

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 12. November 1968
3. Jahrgang Nr. 222 (730).

Preis
2 Kopfen

Der Heimat—die besten Taten!

Großer Arbeitsaufschwung

In der Reparaturwerkstatt des Kolchos „Put k kommunizmu“, Rayon Borodulicha, sind die Überholungsarbeiten in vollem Gange. Das Söll für das vierte Quartal sind 18 Traktoren. Die ersten sieben Maschinen haben die Reparaturwerkstatt bereits vor der Oktoberfeier verlassen. Bei der Motorreparatur stehen Reinhold Hensel, Viktor Bangert, Johann Neubauer, Leonid Stadel ihren Mann. Sachkundig verrichten ihre Arbeit der Schlosser Woldemar Hermann

und der Dreher Joseph Schwab. Mustergültig arbeitet Alexander Weizel, der die Treibstoffapparat reguliert.
Der Beschluß des Oktoberplenums des ZK der KPdSU rief unter den Mechanistoren einen neuen Arbeitsaufschwung hervor. Sie verpflichteten sich, den Reparaturplan des 4. Quartals vorfristig zu erfüllen.

A. HAFNER

Gebiet Semipalatinsk

Zehnmontatsplan überboten

Der zweite Produktionsabschnitt der dritten Bau- und Montageverwal tung in dem als führendes Kollektiv die vom Parteikandidaten Wladimir Saborowski geleitete Brigade tätig ist, hat den Zehnmontatsplan zu 102,4 Prozent erfüllt. Anstatt 473 700 hat diese Brigade 485 300 Rubel Investitionen ge-

meistert. Die besten Ergebnisse in der Arbeit haben der Parteikandidat und Maurer Nikolai Lebedew und Jelsaweta Makejewa erzielt. Die Arbeiter widmen ihren Erfolg dem 100. Geburtstag W. I. Lenins.

S. AWDEJUK

Stschutschinsk, Gebiet Kokschtaw

Für Erfolg—Rote Wanderfahne

Der Lenin-Kolchos ist eine der fortschrittlichsten Wirtschaften im Gebiet Nordkasachstan. Jedes Jahr erzielt der Kolchos hohe Ertragsfrüchte. In diesem Jahr am Beispiel waren es etwa 15 Zentner Korn vom Hektar. Die Wirtschaft erfüllte über zwei Getreidelieferungspläne. Auch in der Viehzucht sind die

Erfolge gut. Die Jahrespläne für Fleisch-, Wolle- und Eierlieferung sind bedeutend überboten. Unlängst wurde dem Lenin-Kolchos, der von Michail Koller geleitet wird, die Rote Wanderfahne des Gebietsvollzugskomitees verliehen.

W. LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Wertvolle Verbesserungsvorschläge

Eine Dreimillion Rubel — bedeutet mehr als die Verpflichtung — ist der ökonomische Effekt der Verbesserungsvorschläge, die in diesem Jahr von den jungen Neuerern des Traktorenwerks von Pawlodar eingebracht wurden. Einen bedeutenden Beitrag in die

Jubiläumssparbüchse hat der Komsomolze Grigori Nikulin aus der Abteilung des Hauptmetallurgie gemacht. Die von ihm vorgeschlagene Methode der Beschneidung brachte einen Jahresertrag von 3 500 Rubel ein.

(KasTAG)

Zwei Geschenke

Die Sportliebhaber der Verwaltung „Zelinerger“ und des Trusts „Zelinasstroi“ haben einen modernen Sportkomplex bekommen. In diesem Komplex kann man das ganze Jahr hindurch schwimmen, turnen, Basketball, Volleyball, Schach, Brettspiel, Tennis und Federball spielen.
Der Sportkomplex wurde kooperativ gebaut. Die Teilhaber des Trusts „Zelinasstroi“ und der Verwaltung „Zelinerger“ legten für dieses Gebäude 300 000 Rubel an. Außerdem arbeiteten hier oft

die Jungen und Mädchen beider Komsomolorganisationen an den Ruhetagen.

Die feierliche Eröffnung fiel für das Kollektiv des „Zelinerger“ mit einem frohen Geschehnis zusammen. Für die guten Erfolge im Vorkolobertwettbewerb wurde dem Kollektiv des „Zelinerger“ der erste Platz und die Rote Wanderfahne des Gewerkschaftskomitees und des Ministeriums für Energie und des Ministeriums für Energie der Kasachischen SSR verliehen.

(Eigenbericht)

Hohes Arbeitstempo

In diesen Tagen arbeiten die Arbeiter der Eisenbahnstrecke Beineu—Kungrad mit großem Arbeitseifer. Spitzenreiter sind hier die Bauarbeiter der mechanisierten Kolonne Nr. 30. Sie haben 40 Kilometer des Bahnkörpers aufgeschüttet und arbeiten jetzt an der Befestigung der Zweigbahn Gurjew—Kandagatsch. Die Arbeiten werden hier von den erfahrenen Meistern I. Mucha, G. Kiriljuk und A. Tscherkasskisch geleitet.

Gleich von den ersten Tagen an haben die Bahnarbeiter ein hohes Tempo angeschlagen. Bis Jahres schluß werden auf der Strecke Gurjew—Kandagatsch von den Arbeitern der mechanisierten Kolonne sechs neue Ausweichstellen fertiggestellt sein.

Die Eisenbahn Gurjew—Astrachan ist im Komplex mit der Linie Beineu—Kungrad ein wichtiges Bauvorhaben des Planjahres. Sie bildet den zweiten Eisenbahnausgang aus Mittelkasien in die Zentralraus des Landes.

A. DOSCH, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Beste Zuckerwaren in Kasachstan

Mehr als 500 Tonnen Konfekt über den Plan hinaus hat das Kollektiv der Konfektfabrik von Karaganda in diesem Jahr produziert.

Unlängst wurden die Verkaufsstellen mit neuen Konfektarten — „Zoologische“, „Tienschan“, „Sputnik“ und „Sportliche“ — beliefert. In diesem Jahr erweiterte sich das Sortiment der Fabrik um 22 Benennungen.

Das alles trug zu einem besseren Absatz der Produktion bei. Der Plan für Realisierung ist um 1 Million 118 000 Rubel überboten, die Ersparungen von der Senkung der Selbstkosten erreichten 100 000 Rubel.

Für das erste und zweite Vierteljahr wurde das Kollektiv der Fabrik mit der Roten Wanderfahne des Ministeriums für Nahrungsmittelindustrie der Kasachischen SSR und des Gewerkschaftsrates der Republik gewürdigt. Die Republikleistungsschau verliehen den Erzeugnissen der Konditorei ein Diplom ersten Grades. Das spricht dafür, daß die Karagander Konfekte die besten in Kasachstan sind. Gut wurden auch die Karagander Erzeugnisse auf der Unionsleistungsschau eingeschätzt. Sie erhielten dort ein Diplom dritten Grades.

W. ANTONISCHIN

Karaganda

Sieg aller Friedenskräfte

Gemeinsames Kommuniqué der FNL und der Union der nationalen Friedenskräfte Vietnams

HANOI. (TASS). In einem von der vietnamesischen Nachrichtenagentur übermittelten gemeinsamen Kommuniqué der Nationalen Front für die Befreiung Südvietnams und der Union der nationalen Friedenskräfte Vietnams werden die Erfolge des Volkes Südvietnams, insbesondere im Frühjahr dieses Jahres, gewürdigt, die die USA zwingen, die Bombardierung und die Beschießung des Territoriums der Demokratischen Republik Vietnam bedingungslos einzustellen. „Das ist eine ernste Niederlage der Vereinigten Staaten und ein sehr großer Sieg des Volkes unseres großen Landes und aller friedliebenden Kräfte der

Welt“, wird in dem Kommuniqué hervorgehoben.

Die Delegationen beider Organisationen fordern im Kommuniqué mit allem Nachdruck, daß die Regierung der USA ihre Anschläge auf die Souveränität und Sicherheit der Demokratischen Republik Vietnam endgültig aufgibt. In dem Kommuniqué wird ferner die Forderung erhoben, daß die USA den Aggressionskrieg in Vietnam einstellen, die Verpflichtungen aus dem Genfer Vietnam-Abkommen 1954 erfüllen und die unantastbaren nationalen Rechte des Volkes Südvietnams achten.

Über die inneren Belange Südvietnams, wird in dem Kommuniqué hervorgehoben, muß das süd-

vietnamesische Volk selbst im Einklang mit dem politischen Programm der Nationalen Front für die Befreiung Südvietnams und ohne fremde Einmischung entscheiden. Es ist notwendig, eine Regierung breiter nationaler und demokratischer Union zu bilden und in Südvietnam allgemeine freie Wahlen abzuhalten.

Die Vereinigung Vietnams, heißt es in dem Kommuniqué, wird vom vietnamesischen Volk in beiden Teilen des Landes schrittweise auf der Grundlage von Konsultationen und Vereinbarungen zwischen beiden Teilen des Landes ohne fremde Einmischung verwirklicht werden.

Verbrechen der USA-Aggressoren

HANOI. (TASS). Die DRV-Kommission zur Untersuchung der Kriegsverbrechen der USA-Imperialisten in Vietnam verurteilte in einem Kommuniqué die USA wegen ihrer barbarischen Verbrechen gegen das vietnamesische Volk, begangen im Oktober dieses Jahres, also vor der Einstellung der amerikanischen Bombenangriffe gegen die Demokratische Republik Vietnam.

In dem von der vietnamesischen Nachrichtenagentur übermittelten Kommuniqué heißt es, daß die USA-Luftstreitkräfte im Oktober 7 200 Angriffe auf das Territorium der DRV unternahmen. Die Zahl der eingesetzten Bomben bzw. Geschosse nahm dauernd zu. So floggen im Bezirk Vinh Linh B-52-Bomber allein im Laufe von 7 Tagen 120 Einsatz und warfen 6 300 Tonnen Bomben auf 14 Dörfer innerhalb und in der Nähe der entmilitarisierten Zone ab.

Das Schlachtschiff „New Jersey“ und andere Schiffe der 7. USA-Flotte und Flugzeuge der taktischen Luftwaffe beschlossen und bombardierten wahllos Dörfer im Raum von Nghean bis Vinh Linh. Amerikanische Flugzeuge verübten Überfälle auf fast alle Dörfer, Siedlungen und Provinzhauptstädte im Südtel Nordvietnams. Außerdem bombardierte die USA-Luftwaffe wiederholt Bewässerungsanlagen, Staatsgüter, Schulen und Krankenhäuser. Zum Schluß wird in dem Kommuniqué festgestellt, daß USA-Flugzeuge 12mal über Hanoi und 11mal über Hai Phong Aufklärungsflüge unternahmen.

Feier des 51. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Moskau. Demonstration der Werktätigen auf dem Roten Platz.

Foto: TASS



Delegation der KPdSU in Warschau eingetroffen

MOSKAU. (TASS). Eine Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ist auf Einladung des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei zum fünften Parteitag der PVP in Warschau eingetroffen. Die Delegation leitet der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew.

Westdeutsche Kommunisten in der UdSSR

MOSKAU. (TASS). Eine Delegation westdeutscher Kommunisten unter Führung von Fritsch hat sich vom 20. Oktober bis 9. November in der Sowjetunion aufgehalten.

Die Delegation weilte in Moskau, Leningrad, Kiew und Odessa. Sie nahm in die Arbeit von Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen sowie in die

Arbeits- und Lebensbedingungen sowjetischer Menschen Einblick. Bei freundschaftlichen Treffen mit sowjetischen Werktätigen berichteten die westdeutschen Genossen über ihren Kampf für Frieden, Demokratie, soziale Forderungen der Werktätigen, für die Aufhebung des Verbots der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Afghanischer Ministerpräsident in Leningrad

LENINGRAD. (TASS). Der afghanische Ministerpräsident Nor Ahmad Etemadi und seine Begleiter waren in Leningrad Zeugen einer traditionellen Plattenparade an der Newa zum 51. Jahrestag der Oktoberrevolution. Kriegsschiffe der Baltischen Flotte hatten vor dem Winterpalais Aufstellung genommen.



ALMA-ATA, 7. November 1968. Demonstration der Werktätigen der Hauptstadt Kasachstans auf dem W.-I.-Lenin-Platz

Foto: KasTAG



WARSCHAU. Ein Plenum des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei hat in Warschau stattgefunden.

Das Zentralkomitee billigte einen vom Sekretär des ZK der PVP W. Jarosinski erstatteten Bericht der Kommission des Politbüros, die in Angelegenheiten von A. Saff und S. Zolkiewski und insbesondere zur Prüfung ihrer Haltung während der Märzereignisse eingesetzt wurde, und nahm einstimmig den Antrag der Kommission an, Saff und Zolkiewski aus dem Zentralkomitee der Partei auszuschließen, meldet PAP.

TOKIO. Der amerikanische Luftstützpunkt „Kadena“ auf Okinawa ist zu einem Nest der Luftspione geworden, meldet die japanische Presse. Auf diesem Luftstützpunkt der Flugzeuge der strategischen Aufklärung sind 3 Aufklärungsflugzeuge vom Typ „SR-71“ stationiert. Es wird mit-

geteilt, daß diese Flugzeuge aus einer Höhe von 20 000 Meter Luftaufnahmen machen können. Das Flugzeug fliegt mit dreifacher Schallgeschwindigkeit. Binnen einer Stunde kann die „SR-71“ die Luftaufnahmen einer Fläche von 23 000 Quadratkilometer vornehmen.

LONDON. Die britische Regierung hofft weiterhin, hinter dem Rücken der afrikanischen Mehrheit Rhodesiens eine Abmachung mit dem Rassistengregime Smiths in Salisbury zu erreichen. Davon sprechen die andauernden Verhandlungen zwischen dem britischen Minister ohne Amtsbereich Thomson und dem Chef des rhodesischen Rassistengregimes Smith.

Pressemeldungen zufolge bekundete Smith bei den vierstägigen Verhandlungen in Salisbury nicht den geringsten Kompromißwillen; er bestand auf weiteren Zugeständnissen der britischen Regierung, die schon ohnehin faktisch die Interessen der 4 Millionen afrikanischen Bewohner Rhodesiens verraten hat.

ROM. Weder Wolkenbrüche noch Polizeirepressalien hinderten Jungen und Mädchen von Rom daran, im Stadtzentrum eine Demonstration gegen die Teilnahme Italiens an der NATO und gegen USA-Militärstützpunkte auf

italienischem Boden zu veranstalten; sie forderten auf Spruchbändern: „Italien aus der NATO!“, „Nieder mit den USA-Militärstützpunkten auf unserem Boden!“, „Es lebe freies Vietnam!“. Die Demonstranten verteilten Flugblätter mit den Forderungen der italienischen Jugend und marschierten durch zentrale Straßen zum Sitz der italienischen Regierung auf dem Platz Cigi.

NEW YORK. Die USA-Luftwaffe hat—New Yorker Zeitungen zufolge—ihre Angriffe auf Laos und Kambodscha in der letzten Zeit intensiviert. Wie der Saigoner Korrespondent der „New York daily news“ J. Fried betont, handelt es sich dabei um die stärksten Bombardierungen laotischen Gebiets seit Beginn des Vietnamkrieges. Die „New York times“ schreibt in einer Korrespondenz aus Saigon, daß USA-Flugzeuge kambodisches Territorium an der Grenze mit Vietnam ständig bombardieren.



Wenn man Hand in Hand arbeitet

Der Dorfklub ist berufen, ein Zentrum der ideologisch-politischen Massenarbeit im Dorf zu sein. Leider ist er aber nicht immer. Gründe gibt es verschiedene: Mangel an qualifizierten Klubleitern, an Lektoren usw.

In diesem Zusammenhang möchte ich über die Arbeit des Dorfklubs in der Kokschtawer Staatlichen Versuchsstation erzählen. Ist diese Arbeit lehrreich? Meiner Ansicht nach — ja.

Begint man, in das Wesen einer Sache einzudringen, so man bemüht zu ergründen, was das Hauptache ist. Diese Frage beantwortete der Sekretär der Partorganisation Gais Kussainow:

„Es ist uns gelungen, die Arbeit des Klubs, der Bibliothek und des Kabinetts für Politische Bildung (das hier chronologisch funktioniert) zu vereinigen. Ich bin überzeugt, daß man nur auf diese Weise die Massen- und Agitationsarbeit gut gestalten kann.“

Dieser Meinung sind auch die Lehrer für Geschichte an der Mittelschule in Tschaglinka Maria Sidorenko, der Klubleiter Stepan Tansjura und die Leiterin der Bibliothek Klawdija Tansjura.

Ja, nur so, Hand in Hand, können die anderen helfend, ihn ergänzend.

Die Arbeit des Kabinetts für Politische Bildung des Klubs und der Bibliothek ist öfters so verschlungen, daß es einfach unmöglich wäre, sie auseinanderzuhalten.

„Nach Beispielen brauchen wir nicht lange zu suchen“, sagt Genosse Tansjura. Gegenwärtig bereitet wir einen Fragen- und Antwortabend vor, der dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet ist. Die Literatur sollen wir zusammen aus, machen alles gemeinsam. Die Lehrerinnen der Mittelschule, Elsa Justus und Lilli Pawlenko helfen uns.“

Freilich, in diesem Fall wird die Arbeit etwas dadurch erleichtert, daß Klubleiter und Bibliothekarin Mann und Frau sind. Doch nicht das ist die Hauptsache. Wichtig ist, daß sie sich viel Mühe geben.

Die Gatten Tansjura kamen in diese Gegend 1955 und haben in dieser Zeit viel zustandegebracht. Sie haben ihr ständiges Aktiv, ihre Gehilfen. Das sind die Lehrerinnen Elsa Justus, Lilli Pawlenko, Irene Hoffmann, der Oberbuch-

halter der Versuchsstation Johann Bergmann, die Erzieherin des Kindergartens Irene Karmelson und andere.

„Wir haben unter unseren Dorfwohnern viele Sowjetdiesche“, sagt Tansjura, „und unsere Zuschauer sehen sich immer gerne Inszenierungen in deutscher Sprache an. In der deutschen Laienkunst ist die Erzieherin des Kindergartens Klara Stroh unsere erste Gehilfin.“

Große Aufmerksamkeit wird der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins geschenkt. Ein Arbeitsplan bis zum Jahr 1970 wurde aufgestellt. Das gibt den Lektoren die Möglichkeit, sich rechtzeitig gut vorzubereiten, denn ihnen ist genau bekannt, wann und wo sie ihre Vorlesungen halten werden. Mit Vorlesungen treten Lehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter der Versuchsstation auf, zum Beispiel der Kandidat für Landwirtschaftswissenschaften Anatoli Schaitanow.

Besonders ist die Arbeit des Kabinetts für Politische Bildung hervorzuheben, das sich hier im Klub befindet. Schon seit 10 Jahren wird es von Maria Sidorenko geleitet und mehr als 20 Jahre arbeitet diese Lehrerin, ein Mensch mit einer Seele, in der Schule. Sie kennt ihre Dorfwohner und deren Interessen gut, was natürlich für sie als Propagandistin von großem Wert ist. Maria Sidorenko hat es erreicht, daß das Kabinetts für Politische Bildung nicht nur eine Stelle ist, wo man Bücher und Zeitschriften ansammelt, sondern daß es ein richtiges Zentrum der politischen Massenarbeit geworden ist.

In der Regel werden Seminare für die Propagandisten im Beginn des Studienjahres in der Politischen Bildung und zu irgendeinem besonderen wichtigen Thema veranstaltet. Regelmäßig treten vor den Propagandisten der Direktor der Versuchsstation N. S. Swirid, der Chefagronom A. E. Hegel und andere Spezialisten auf, die ihre Hörer ausführlich über Fragen der Entwicklung der Produktion in der Wirtschaft unterrichten.

„Dem Erfahrungsaustausch in der Arbeit der Propagandisten wird besondere Bedeutung beige-

messen“, sagt Maria Tansjura. „So hat zum Beispiel der Propagandist S. Kuidjanzew ausführlich über seine Erfahrungen gesprochen.“

Und wie interessant war der Disput „Wie der Sowjetlehrer sein soll“, der von dem Kabinetts für Politische Bildung organisiert wurde.

Tiefen Eindruck machen auf die Dorfwohner die Abende des Arbeitsrhythmus, die zu Ehren der Melkerinnen der Station, Held der Sozialistischen Arbeit, Frieda Litau und des Molkers Wassilj Sosimow veranstaltet wurden. Dabei möchte ich nochmals betonen, daß diese ganze Arbeit nicht von einzelnen Personen, sondern von allen gemeinsam getan wird.

Die Tätigkeit des Klubs in Tschaglinka ist im Gebiet weit bekannt. Hier wurde unlängst ein Seminar der Klubmitarbeiter und Propagandisten der Republik durchgeführt.

Es wäre unrecht, die Agitbrigade nicht zu erwähnen, die mit Konzerten vor den Werktätigen des Dorfes auftritt. Sie wird von Stepan Tansjura geleitet. Sehr oft fährt mit den Laienkünstlern auch der Sekretär der Partorganisation Gais Kussainow mit. Er hält Vorlesungen. Als einem der besten Kollektive der Laienkunst des Gebietes wurde ihm unlängst gestattet, im Gebietstheater aufzutreten.

Die Arbeit eines Kombiführers, Schöffers, Viehhüters ist gewissermaßen leicht zu beurteilen: Das Ergebnis liegt auf der Hand. Doch wie ist die Arbeit der Lehrer, eines Klubleiters oder Bibliothekars einzuschätzen? Schautafeln, Plakate, durchgeführte Abendveranstaltungen. Das gibt es ja. Doch Hauptsache ist, wie ihre Ergebnisse aussehen. Und in diesem Sinn scheinen mir die Worte, die ich während eines Gesprächs mit Jungen und Mädchen in Tschaglinka hörte, bemerkenswert zu sein. Jemand sagte, es sei langweilig zu leben, und gleich stießen diese Worte auf heftige Abfuhr: „Du lebst selbst mit Kränzen. Wir kennen keine Langweile. Der Mensch muß selbst etwas tun, suchen, zu etwas streben.“

Eugen WARKENTIN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kokschtaw

Der Erziehung der Jugend — die Aufmerksamkeit der Partei

KARAGANDA. (KasTAG). In den Betrieben des Gebiets zählt man über 86 000 junge Arbeiter, die Hälfte von ihnen sind Kommunisten. Über 600 Jugendschichtabteilungen und -brigaden beteiligen um das Ehrenrecht, den Titel „50. Jahrestag des Komsomol“ zu tragen. Hingebungsvoll arbeiten die Jugendlichen in solchen Großbetrieben wie im Bergbühnenkombinat von Balchach, im Trust „Kasmetallurgstroj“, in der Grube Nr. 1, im Patschomenko-Werk. Über 40 000 junge Rationalisatoren sind an der Bewegung für technischen Fortschritt beteiligt.

Diese Beispiele wurden auf der Versammlung des Gebietsparteiapparats angeführt, die die Frage über die Verbesserung der Parteilung der ideologisch-politischen Erziehung der Jugend, in Zirkeln, Seminaren und Gruppen lernen über 45 000 Komsomolen und Jugendliche. Mit einer wertvollen Initiative trat der Lehrstuhl für Parteigeschichte des Karagandaer Polytechnischen Instituts auf. Er organisierte in den Betrieben und Anstalten der Stadt einen Zyklus von Vorträgen über die Geschichte des Komsomol.

Die Versammlung des Aktiven merkte Maßnahmen zur Verbesserung der Parteilung des Komsomol und der Erziehungsarbeit unter der Jugend vor.

Sie kamen wieder

Mit großer Genugtuung empfing ich die Verfügung über die dritte Wochenstunde Deutsch in den Anfangsklassen. Ich schrieb die Kinder aus den Listen der 2. Klasse aus und organisierte so eine neue Gruppe.

In unserer Schule sind 4 Parallelklassen und die deutsche Kinder in diesen 4 Klassen von der ersten Klasse an gleichmäßig verteilt werden, erschwert das bei der Organisation der Gruppen zur Erlernung der Muttersprache sehr die Arbeit. Die einzelnen Klassen arbeiten nämlich in verschiedenen Schichten und immer müssen einige der Kinder von zu Hause zu den Deutschstunden in die Schule kommen. Wenn zu Hause kein Erwachsener ist, der den Kleinen daran erinnert, so vergißt er es oft und es gibt Versäumnisse. Auch ist es schwer, auf solche Art die Arbeit in der 5. Klasse fortzusetzen, da die Kinder sich von ihrem jährigen Klassenkollektiv nur ungern trennen. Mein Vorschlag, die Kinder deutscher Nationalität von der 1. Klasse an in einer Klasse zu vereinigen, blieb bis heute unbeachtet, weil keine von den Lehrern andere machen. Es tut mir sehr leid, daß Karaganda, wo die muttersprachliche Deutschunter-



LENINGRAD. Dem Leben und dem Schaffen des großen russischen Schriftstellers I. S. Turgenjews wurde eine Ausstellung im Literatur-Museum des Instituts für russische Literatur (Puschkin-Haus) der Akademie der Wissenschaften der UdSSR gewidmet. Unter den Exponaten sind Porträts des Schriftstellers, Ausgaben seiner Werke, die bei Beizeiten des Autors herausge-

geben wurden, seine Privatsachen. Interessant sind die Illustrationen zu Turgenjews Werken.

UNSER BILD: An einer der Schautafeln der Ausstellung. Foto: P. Fedotow (TASS)

Kommunisten und WAO

SEMIPALATINSK. (KasTAG). Das Plenum des Stadtparteiapparats von Semipalatinsk erörterte die Frage über die Aufgaben der Parteilung der ideologisch-politischen Erziehung der Jugendlichen bei der Einbürgerung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation. Dem Bericht über die Tätigkeit der Sekretäre des Stadtparteiapparats W. F. Abramkin. Auf dem Plenum wurde darüber gesprochen, wie die Kommu-

nisten der Kraftfahrzeugreparaturkolonne 2 587 die schöpferischen Brigaden der WAO leiten, die 13 Pläne der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation mit einem Nutzeffekt von 120 000 Rubel ausarbeiten. Ein Teil dieser Pläne ist schon durchgeführt. Den Weg ins Leben erhielt die Methode der unterbrochenen operativ-betrieblchen Planung. Wenn früher auf

SORGENKIND — MUTTERSPRACHLICHER DEUTSCHUNTERRICHT

richt laut Zeitungsmeldungen geführt wird, uns nicht zu seinen Seminaren einlädt. Wir gehören zu dem Gebiet. Der Schulinspekteur Genosse Rath könnte vielleicht einmal nach Balchach kommen und konkrete Anleitungen geben.

Und jetzt noch ein Fall. Zur ersten Deutschstunde kam auch der kleine Rudi, (so will ich ihn hier nennen), der deutsche Eltern hat. In der 2. Stunde aber fehlte er und die anderen Kinder meldeten, daß er nicht mehr kommen werde, sein Vater erlaube es nicht. Ich dachte bei mir, da muß ich mit dem Vater sprechen. In der 3. Stunde war er aber wieder da und nicht allein, sondern mit seinem Schwesterchen, einer Schülerin aus der 4. Klasse. In ihrer Klasse wurde seinerzeit keine Deutschgruppe organisiert. Auch das Mädel sagte, daß sie heute das letzte Mal gekommen seien, da die Eltern nicht erlauben, Deutsch zu lernen, hat aber um Erlaubnis, der Stunde beizuwohnen, und machte alles begeistert mit. Sie erschienen aber zur nächsten Stunde wieder. Nach der Stunde bat das Mädel, daß ich ihre Mutter zur Schule kommen lasse und mit ihr spre-

che, denn sie möchten doch so gern Deutsch lernen. Ich schrieb mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend wieder und erzählten, Mama habe ihnen erlaubt, die Deutschstunden zu besuchen. Und sie erzählten, sie hätten der Mutter das Liedchen vorgesungen, das wir in der Stunde erlernt hatten: Heim, heim, heim, will'n wir nicht, ich schreib mir die Adresse auf und versprach, in der nächsten Woche zu ihnen nach Hause zu kommen. Doch kam ich nicht so weit. Die beiden kamen glücklich strahlend

Nachbarn helfen mit

Mit wem die Landwirte des Kirow-Kolchos wetteifern, erfährt man sofort, sobald man die Schwelle des Kontors betritt. In den Kabinetten der führenden Fachleute des Arzels fallen einem die zahlreichen Tabellen und Diagramme in die Augen, auf denen die Kennziffern des Kirow-Kolchos unbedingt im Vergleich mit denen des Thälmann-Kolchos angegeben sind. Doch der Wettbewerb dieser zwei benachbarten Wirtschaften wird nicht nur auf die Fixierung ihrer Arbeitsergebnisse auf dem Papier reduziert. Zu einer besonders wirksamen Form des sozialistischen Wettbewerbs wurde hier die gegenseitige Kontrolle der Produktionstätigkeit. Die jüngste solche Kontrolle war der Bereitschaft der Wirtschaft zur Winterhaltung des genossenschaftlichen Viehs gewidmet.

Die Gäste aus dem „Thälmann“ kamen unverhofft in aller Frühe. Zum Kontrollausflug gehörten der Kolchosvorsitzende, Fachleute, Brigadiere und Bestkolchosbauern. Die Kontrolle dauerte einige Stunden — man prüfte alles gründlich, denn für solche „Nörgelsucht“ werpen die Gastgeber ihnen nur danken. Nach dem Kontrollrundgang versammelten sich alle im Faltlochkontor. Die Thälmannleute schlugen ihre Notbücher auf, die Kirower griffen zur Feder, um die kritischen Bemerkungen zu notieren. Das Wort ergrieff der Leiter des Kontrollauschlusses, Vorsitzender des Thälmann-Kolchos Karl Blatz:

„Wir konnten uns heute davon überzeugen, daß Euer Vieh zur Winterhaltung in gutem Zustand kommt. Ihr habt genügend Futtermittel. Die Tiere werden satte-füttert.“

Aber sehr bald folgte den Lobliedern der Gäste ihre scharfe Freundschaftskritik. Sie wiesen den Kirower darauf hin, daß bei ihnen eine gebührende Ordnung in der Aufzucht und Verteilung der Fursche und des Kraftfutters fehlt. Dieses Futter wird in die Farnen befördert, wie es gerade kommt, abgeteilt, dem ersten besten ausgeliefert usw.

„Bei uns wird es anders gemacht“, diese Worte hatte man in dieser Zusammenkunft mehrmals wiederholt. Also war die Kontrolle gleichzeitig auch zur Schule der progressiven Erfahrungen geworden. Die Thälmannleute übermittelten freigeigal all das Beste, was sie in ihrer Arbeit erzielt haben. Sie sagten ihren Mitbewerbern vor, daß das Silo am besten im zerklüfteten Zustand den Schweinen zu verfüttern sei. Die Tiere fressen es besser, es wird besser verdaut, was zu höheren Gewichtszunahmen beiträgt. Der Meinung der Mechaniker aus dem Thälmann-Kolchos nach führen ihre örtlichen Kollegen die Mechanisierung auf den Farmen falsch ein, das heißt, daß sie nicht einzelne Arbeitsgänge mechanisieren sollen, sondern komplex.

„Was ist das für eine Mechanisierung, wenn neben dem Futterförderer ein Viehpfleger mit dem Rücken schwitzt?“ Es gab auch Bemerkungen zur Organisation des innenwirtschaftlichen Wettbewerbs. In den Farmen gibt es wenig anschauliche Agitationsmittel, die Leistungstafeln sind öfters leer. Überhaupt sprach man frei von der Leber, so wie es in einer einträchtigen Familie üblich ist. Man knüpfte ein ernstes Gespräch über den rationalen Personalbestand der Farmen an. Es stellte sich heraus, daß im Thälmann-Kolchos dieselbe Arbeit in den Farmen mit weniger Erzeugnissen bestritten wird, was zur Senkung der Selbstkosten der Kirower haben jetzt die Absicht, im kommenden Jahr auch bei sich die Farnleitung rationeller zu gestalten.

„Besten Dank für diese Kritik!“, sagte abschließend der stellvertretende Vorsitzende des Kirow-Kolchos Adolf Hahn. „Ihr habt hier vernünftige Vorschläge gemacht, die uns in der erfolgreichen Winterhaltung des Viehs mithelfen werden. Ich hoffe, daß unsere Leute euch nichts schuldig bleiben. In den nächsten Tagen kommt ihr uns zu Gast.“

V. KOLBERG
Gebiet Pawlodar

Steppenwege kleiden sich in Asphalt

In diesem Jahr übergab das Kollektiv des Straßenbau- und Sanierungsabschnitts Nr. 303 im Rayon Swerdlowski weitere 23 Kilometer Asphaltstraßen ihrer Bestimmung. Das macht um 13 Kilometer mehr aus, als es im Jahresplan vorgesehen war.

Nun sind alle Wirtschaften des Rayons durch Asphaltstraßen mit dem Rayonzentrum Michailowka verbunden. Durch gute Leistungen zeichnen sich im Wettbewerb der Straßenbauern die Maschinisten der Motorstraßenbaubetriebe Eduard, die wie auch Alexander Peterson und die Baggeführer Viktor Wernik und Alexander Tashibajew aus.

A. WOTSCHEL
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul



Foto: N. Pawtschuk

Die Werktätigen des Gebiets Dshambul haben den Feiertag des Großen Oktober mit guten Arbeitsergebnissen gewürdigt: Die Heimat erhielt von ihnen 128 Millionen Pud hochwertiges Getreide. Solch ein Erfolg wurde hier zum erstenmal erzielt.

Die Erfüllung des Fünfjahresplans im Getreideverkauf meldete sich als erste die Landwirte unseres Rayons. Sie lieferten der Heimat 13 Millionen 378 000 Pud Getreide — fast die Hälfte des Gebietsolls.

Wie wurden diese Erfolge erzielt? Vor allem durch die disziplinierte Arbeit in allen Wirtschaften. Die niedrigen Ernteerträge in den vorhergehenden Jahren nötigten zum Nachdenken, zur Erarbeitung einer Reihe von Maßnahmen, die auf die Beseitigung des Zurückbleibens im Getreidebau gerichtet waren. Den Herbsturlaub hatten wir bereits im August des Vorjahres geplüzt. Im Winter wurde die Schneehäufung vollständig auf einer Fläche von 147 000 Hektar Ackerland durchgeführt. In einigen Wirtschaften wurde die Schneefurche zwei- und dreimal gezogen. Vor Beginn der Frühjahrsarbeiten auf den Feldern war die ganze Technik überholt worden. Die Sowchose und Kolchose stellten termingemäß das vom Staat bewilligte Samengetreide. Am Vorabend der Frühjahrsaussaat wurde im Rayon eine Beratung der Mechanisatoren, ja aller, die im Feldbau zu tun haben, abgehalten. Jede Wirtschaft, Brigade, Arbeitsgruppe übernahm erhöhte Verpflichtungen in der Erzielung hoher Ernteerträge. Die Frühjahrsaussaat führte wir organisiert, in kurzer Frist und mit hoher Qualität durch. Nach der Aussaat begann man in allen Wirtschaften mit der Bekämpfung des Unkrauts und der Getreideschädlinge. Im Mai wurden 32 541 Hektar Saatgut mit Herbiziden und 93 100 Hektar mit Giftstoffen bearbeitet. Im Ergebnis — eine reiche Ernte, die schnell und ohne Verlust einzubringen war.

Die Arbeitsgruppenleiter Anton Heinrich (links) und Iwan Plintschuk sind im Kolchos „Akkul“, Gebiet Dshambul, Meister des Rübenanbaus. Sie haben in diesem Jahr nahezu 600 Zentner süßer Knollen je Hektar eingebracht.

Foto: N. Pawtschuk

Gabenreiche Felder von Dshambejty

Besonders gute Erfolge erzielte die Brigade Ralim Jesschanow. Sie schloß die Ernteernte in 15 Tagen ab und drosch 26 Zentner vom Hektar, und die Brigade Ibrak Kanatow erntete von jedem der 300 Hektar Aussaatfläche 46 Zentner Getreide. 23—24 Zentner vom Hektar brachten die Brigaden Kindsawat, Titlow, Riffel, König, Golozak und Leitfid ein.

Alle, klein und groß, beteiligten sich mit großem Eifer an der Ernte. Die Ernteerzeugung dauerte Tag und Nacht an. Alle Kombiführer hier aufzuführen ist unmöglich, denn es sind ihrer über 500. Deshalb erwähne ich nur die, die im sozialistischen Wettbewerb Spitzenpositionen erobert haben. Das sind Mirotschitschenko, Schapchalow, Sitkenow, Bisanow, Kelpir, Schapanow, Jedli, Melnikow, Nigmatulin, Elmer und viele andere, die bis 450—500 Hektar Getreide geräumt und bis

8 000—11 000 Zentner Korn geerntet haben.

Heldenmütig beteiligten sich die Schofföre an der Getreide-transportierung, die Kollektive der Getreideannahmestellen sicherten die ununterbrochene Annahme des Kornes. Eine große Hilfe erwiesen uns die Städter von Uralak, die Kollektive aller Behörden des Rayonzentrums wie auch die Mechanisatoren aus der Moldau, aus Rustanal und Stawropol.

In der Avantgarde waren 360 Kommunisten. Hunderte Komsomolzen und Deputierte der Dorfsojwets. Mit voller Energie arbeiteten über 80 Partei-, Komsomol- und Deputiertengruppen, 52 Posten der Volkskontrolle, 300 Agi-

tionen sind vortreffliche leitende Kader und Spezialisten herangewachsen. Im Rayon sind viele Wirtschaften, wo alle Spezialisten Hochschulbildung haben. Allgemeine Achtung genießen im Gebiet der Direktor des Sowchoses „Prawda“, Held der Sozialistischen Arbeit, Iwan Schulbin, die Farmleiter aus dieser Wirtschaft Kadyrow und Leihmann, die Ingenieure des Sowchoses „Bulurimtski“, Turmuratow, Fols und Brizjukow, die Zootechniker Kabyschow, Magaschow, Uteuschew und viele andere.

Dank der unermüdbaren Arbeit Hunderte Arbeiter, Kolchosbauern und Spezialisten der Wirtschaften und dank der technischen Ausrüstung erzielte unser Rayon einen bedeutenden Gewinn. Der Umfang der Bruttoproduktion der landwirtschaftlichen Betriebe betrug für zwei Jahre 21 Millionen Rubel und in diesem Jahr werden 40 Millionen erwartet. Die Grundfonds verfügen jetzt über 24 398 000 Rubel.

Große Veränderungen sind im Kulturleben unserer Wirtschaften zu verzeichnen. Alle Kolchose und Sowchose sind vollständig elektrifiziert, in sechs Wirtschaften gibt es Gas. Von Jahr zu Jahr werden neue Schulen, Internate, Krankenhäuser, Klubs und viele Wohnhäuser schlüsselfertig gemacht. Die kulturelle und die medizinische Betreuung der Landbevölkerung hat sich bedeutend verbessert.

Eine neue Welle des politischen und Arbeitsaufschwungs rief unter den Werktätigen des Rayons der Beschluß des jüngsten Oktoberplenums des ZK der KPdSU hervor. Wir gehen mit neuen Erfolgen dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen. Wir versprechen, daß alle 9 Wirtschaften unseres Rayons das landwirtschaftliche Jahr gewinnbringend abschließen werden.

G. GRAF,
Leiter der Produktionsverwaltung
Landwirtschaft
Gebiet Uralak

Geschenk den Viehzüchtern

Das Kollektiv des Bauleute der mechanisierten Wanderkolonne Nr. 6 des Trasts „Taldy-Kurgan-selstroj“ hat noch vor dem 61. Jahrestag des Großen Oktober einen Kälberstall für 200 Tiere im Sowchoses „Sarja kommunista“ fertiggestellt. Die Bau- und Montagearbeiten wurden hier hauptsächlich im mechanisierten Verfahren verrichtet. Man montierte die Fertigteile unmittelbar vor den „Rädern“. Die Wände aus Ziegeln, die das Projekt vorsah, wurden durch montierbare Platten aus Keramik ersetzt, was die Baufristen bedeutend verkürzte. Anstatt des dreischichtigen Pappdachs wandte man eine Neuerung an, die die Rationalisatoren dieser Baukolonne vor einem Jahr einfanden. Dieses Dach wird aus Zement, Bitumen und Wasser angefertigt. Die besten Meister der neuen Dachbedeckung sind der Mechaniker Alexander Meier, der Meister Anatoli Galwas, der Brigadier Alexander Britkow und der Dachdecker Jurij Skworzow. Allein in diesem Jahr haben sie bei den Bedeckungsarbeiten über 3 500 Rubel eingespart. Beim Bau des Kälberstalls wurden 3 280 Quadratmeter Bedeckungsmaterial und folglich 1 168 Rubel eingespart. In dem neuen Stall funktionieren Kalt- und Warmwasserleitungen, Kanalisation, Zentralheizung, Selbsttränken und Entlüftung.

Hohe Leistungen bei der Errichtung dieses Objekts erzielten stets die Zimmerleute Gustav Row, Adam Schmalz, Iwan Jufrow, der Montagearbeiter Jewgeni Tschakow und der Dachdecker Jurij Skworzow.

J. WELSCH,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Taldy-Kurgan

Er kann einen Floh beschlagen

Über den Schmied Karl Telechmann erzählte mir viel sein Lehrling Alexander Bauer. Seinen Worten nach kann der alte Schmied einen Floh beschlagen. In der Stadt Jermak hat er nicht seinesgleichen.

Ein Zufall führte mich mit ihm zusammen. Besonders dringend brauchte ich ein Dutzend Verstärkungen für die Schließung der Stoßriegel der Wasserzählrohr. Deshalb kam ich in die Schmiede. Am Schmiedeherd stand ein gewöhnlicher Mann. Immer wieder wandte sich die Leuchte an ihn: „Bitte, Karl. Aber so schnell wie möglich.“ Hier läßt man sich nur dann zeigen, wenn man dringend etwas braucht. Kein Wunder, daß alle bitten: „Möglichst schneller.“ Es war noch keine Stunde vergangen, als meine Bestellung „Danke schön“ antwortete er mit einem leichten Kopfnicken und drehte das Gesicht wieder dem Schmiedeherd zu. Jetzt bemerkte ich den Nagel an der Wand, auf dem die viele Bestellungen hingen. Diese sind schon ausgeführt, die unerledigten Bestellungen trägt er in der Kitteltasche.

Telechmann wurde auf dem Erdfeld „Bugurulanneft“ Schmied. Seit damals sind schon achtzehn Jahre vergangen. Gegenwärtig arbeitet er in der Bauverwaltung „Spezstroj“. Er ist nicht nur ein spezialisierter Schmied, sondern auch ein guter Bauarbeiter und Elektriker. Als die Schmiede gebaut wurde, half er viel mit. Jedes verglaste Fenster ist seine Arbeit, jeder montierte Hebel-schalter auch.

Bis zwei Tagessoll erfüllt das kleine Kollektiv, welches von Karl Telechmann geleitet wird. Das bedeutet, daß die Mechanismen und Aggregate vorfristig überholt werden und daß die nächste Baufolge des Ferrolegerwerks im schmalleren Tempo errichtet werden wird.

Zu Karl Telechmann geht man nicht nur mit Bestellungen. Er ist Vorsitzender des Schlichtungsausschusses. Jeden Konflikt, der in der Bauverwaltung vorkommt, schlichtet Telechmann objektiv und schnell.

A. STSCHERBAKOW
Jermak

Themenmappe—Kompas der Rationalisatoren

Wie Jedem bekannt ist, werden die Klemmen nicht in der Grube, sondern im Werk produziert. Sie aber zur Zeit und in hinreichender Menge zu beschaffen, ist immer sehr schwer und oftmals sogar unmöglich. Hier in der Grube Nr. 121 braucht man sie aber. Die Mechanismen und Ausrüstung funktionieren ohne diese Kleinigkeit nicht.

Mit dieser Unannehmlichkeit hatte er der Schlosser des Gruben-transportes Joseph Kaspar am meisten zu tun. Lange dachte er darüber nach, wie man in solchen Fällen den Stillstand vermeiden könnte. Er machte viele Vorschläge. Aber alle wurden abgelehnt.

Dennoch hatte er die Zeit nicht zwecklos vergeudet. Bald wurde in der mechanischen Halle der Grube eine Werkzeugmaschine gebaut, die diese Klemme produzieren konnte. Das Schema der Werkzeugmaschine war von Joseph Kaspar erarbeitet worden. Die Erfindung von Kaspar wurde auf der Unionleistungsschau in Moskau exportiert. Gegenwärtig besitzen schon viele Kohlenruben des Landes solche Werkzeugmaschinen.

In der Grube Nr. 121 beschäftigt sich die Rationalisatoren ganz besonders mit Kleinmechanisierung.

Die Kumpel wissen, wie un bequem es ist, Weichen in der Grube umzustellen. Der Elektroführer muß den Zug anhalten, aus dem Fahrershäuschen steigen und nach der Weichenstellung die Geschwindigkeit wieder steigern. Dazu brauchte man nicht wenig Zeit. Der Gehilfe des Hauptmechanikers der Grube Woldegar Frank und die Schlosser Joseph Kaspar, Valentin Kulesch und andere konstruierten einen Automa-

ten, der Frequenzleistung der Weiche heißt. Mit Hilfe dieses Automaten kann der Lokführer, ohne aus dem Fahrershäuschen zu steigen, die Weiche umstellen. Viel Mühe hatten die Arbeiter, die den Kesselstein entfernten. Diese Arbeit wurde manuell verrichtet. Der Schlosser des Kesselraums Ewald Dondörfer konstruierte eine hydraulische Werkzeugmaschine, mit der man schnell, qualitativ den Kesselstein entfernen kann.

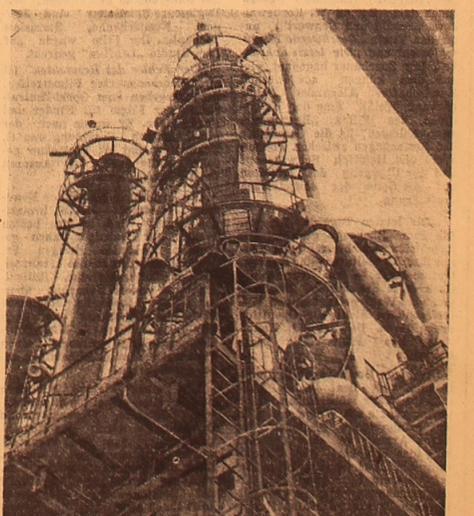
Die Reinigung des zentralen Wassersammlers der Grube ist eine zeit- und kraftraubende Arbeit. Sechs Mann hatten einen ganzen Monat mit ihr zu tun. Die Rationalisatoren der Grube konstruierten einen hydraulischen Rohrevolver, mit dem jetzt drei Mann in sechs Tagen diese Arbeit machen können.

So hohe Initiative bei der Einführung der Kleinmechanisierung ist in der Grube Nr. 121 des Trasts „Saranugol“ kein Zufall. Das Büro für Erfindungen und Vorschlagswesen arbeitet genau nach einem Plan, der in der Themenmappe liegt. Die Themen schließen alle Expansive der Grube ein.

Gegenwärtig sind die Rationalisatoren mit der Mechanisierung der Holzlieferung im stollen Fallortbetrieb beschäftigt. Die Forschungsarbeiten von Unermüdbaren werden vom Obermechaniker Oleg Karpunin und seinem Gehilfen Woldegar Frank geleitet.

Ihre Ergebnisse widmen die Kumpel dem Leninschen Jubiläum.

W. SUKUT,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Saran



UNSER BILD: Eine der Anlagen der Azyelen-Halle

Foto: K. Tarusow

(TASS)



Herzlichen Dank

den Mitarbeitern der Zelinograd-Buchhandlung „Wochod“. Schon zum zweiten Mal haben diese Genossen mit Friede Denning an der Spitze meine Bestellungen auf Bücher akkurat und rasch erfüllt. Diesmal konnte ich mich an den wunderschönen Gedichten von Sapp Oesterreicher und Johann Warkentin erquickten, unsere Sowjetmenschen auf ihren „Menschenwegen“ begleiten, die heldenmütigen Lebenswerke unserer sowjetdeutschen Enthusiasten der Revolution, die bis zum letzten Atemzug für das Wohl unserer Heimat kämpfen, bewundern. Der Sammelband „Wir selbst“ weckte die freudigsten Erinnerungen, das auch wir selbst dabei waren, als der Grundstein des neuen Lebens in unserem Lande gelegt wurde. Lachalven weckten die „Schwänke von einst und jetzt“.

G. ÖHLSCHIEDT

sachstan bringt. Sie haben in diesen Schulen schon mehr als 55 Exemplare der „Freundschaft“ verbreitet und wollen die Arbeit fortsetzen.

M. TRIPPEL

Gebiet Pawlodar

Kühner Panzerfahrer — Bestarbeiter

In den schweren Jahren des Großen Vaterländischen Krieges wurde Alexander Andrejew zum Soldaten der Sowjetarmee. Für Tapferkeit und Kühnheit, die er im Kampf gegen die faschistischen Landräuber bekundete, schlug man den Sergeanten zur Auszeichnung vor, doch er vermochte es nicht, die Regierungsauszeichnung in Empfang zu nehmen; er wurde schwer verwundet und ins Lazarett gebracht.

dreizeh mit vielen Urkunden und Dankesbezeugungen gewürdigt. Der Name des Bestarbeiters, des Aktivist der kommunistischen Arbeit stand wiederholt auf der Ehrenliste.

M. JERMAKOW

Gebiet Karaganda

Hoch geschätzt

In der Eisenbahnerschule Nr. 182 und der Schule Nr. 4 der Stadt Ekibastuz wird die „Freundschaft“ im Deutschunterricht hoch geschätzt. Die Lehrerinnen dieser Schule Emilie Kunz und Ella

Plüß, die sich bemühen, ihren Schülern gute Kenntnisse zu vermitteln sind der Meinung, daß die Zeitung für die Schüler leicht verständlich ist und viele interessante Materialien über Kas

AUF ANREGUNG DER „FREUNDSCHAFT“

In der Nummer 183 wurde der Artikel „Kaufgänge — 3 Kilometer lang“ veröffentlicht, in dem Heinrich und Katharina Schütz, Neely Baron und Willi Fischer mitteilen, daß sie wegen jeder Kleinigkeit ins Nachbardorf gehen

müssen, da in der 2. Abteilung schon seit dem Frühling der Kaufland geschlossen steht.

Der Vorsitzende des Vorstands der Zelinograd Rayonkonsumgenossenschaft G. Suitschenko teilte

mit, daß in der Thälmann-Siedlung, der 2. Abteilung des Kirow-Sowchos, der Kaufland frisch renoviert ist und dieser Tage wird der neue Verkäufer die Kunden regelrecht bedienen.

Bei uns zu Gast



„Ich schätze, Kasachstan ist etwa so groß wie unsere DDR.“ „Genau weiß ich das nicht, ich vermute aber so groß wie Westeuropa.“

Die Umfrage, die von Mitgliedern des Leserbundes des in der Demokratischen Republik meistgelesenen Blattes „Wochenpost“ durchgeführt wurde, war die erste Etappe in der Vorbereitung zu einer großen Reise der Journalisten dieser Zeitschrift durch Kasachstan. Gegenwärtig sind sie gerade unterwegs.

terin Lotti Orner-Röhr und der außenpolitischen Redakteur Gerhard Desombre.

Bevor sie nach Zelinograd kamen, besuchten die DDR-Journalisten Südkasachstan, verweilten einige Tage in Alma-Ata, wo ihnen u. a. der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR D. W. Sokolki ein Interview gewährte.

In Zelinograd wurden die Journalisten vom stellvertretenden Leiter der Gebietsverwaltung Landwirtschaft O. Kuanyschew empfangen, der nach einem aufschlußreichen Gespräch über das Neuland und seine Probleme den Gästen Ehrenabzeichen zum 10. Jahrestag der Neulanderschließung einhandigte.

Ferner besuchten die Reporter das Unionsforschungsinstitut für Getreidewirtschaft, wo ein längeres Gespräch mit Akademikern A. L. Barajew stattfand; weilten im Sowchos „Akmolinski“ und hatten ein Stelldichein mit den Mitarbeitern der Redaktionen der Gebietszeitungen „Zelinogradskaja prawda“ und „Kommunisten nury“.

Am 8. November waren Lotti Orner-Röhr und Gerhard Desombre Gäste der Redaktion „Freundschaft“. Das Gespräch bei einer Tasse Kaffee, dem auch der Mitarbeiter der Kasachischen Freundschaftsgesellschaft Tansharik Tynbekow beiwohnte, ging hauptsächlich um das Thema eines regen Erfahrungsaustausches zwischen den Journalisten beider Presseausgaben.

Die südlichste Bastion des Sowjetlandes

Jede Stadt hat ihre Geschichte, ihre Sehenswürdigkeiten, ihr Gesicht. Eigenartig, ungewöhnlich ist auch die Geschichte der südlichsten Stadt unserer Heimat — Kuschkä. Hier kennt sie jeder, groß und klein. Bei jedem, der einmal hier war, hinterläßt sie unverwischbare Eindrücke.

Kuschkä war früher ein Verbanngort für fortschrittlich gesinnte Menschen der zaristischen Armee. Hier versah auch ihren nicht leichten Dienst die Gefährten-Bolschewiki B. Tuschin und W. Telija — die ersten Führer der Sowjetregierung Transkaspiens, die auf dem Posten von Aufhänger ermordet wurden. Unter unwahrscheinlich schwierigen Bedingungen gelang es uner müdlichen Leninisten, im fernsten Süden des Landes eine bolschewistische Parteilinie zu gründen. Ihr gehörten die erprobten Revolutionäre Morgunow, Saizew, Zybisow, Karanda, Lysenko, Krasnoschekow und andere an, auch Telija, der mit A. Mikojan

November 1917. Das Echo der Saive des legendären Kreuzers „Aurora“ hallte auch von den Mauern Kuschkas wider. Der Kommunist Wassili Iwanowitsch Krasnoschekow, Funker des Radiotelegrafs der Festung, morste mit schnellen Fingern: „Eilt, Petrograd, Lenin.“

Kuschkä begrüßte die Sowjetmacht der Arbeiter und Bauern. Am gleichen Tag fand unter der Leitung der Revolutionäre Morgunow, Zybisow, Soweden, Saizew ein vieltausendköpfiges Soldatenmeeting statt. Es gab nur eine Forderung: „Nieder mit der Selbstherrschafft Alle Macht dem Sowjet!“

Der Kommandant der Festung, General Wostrosablin, der einst beim Zaren in Ungnade gefallen war, weil er sich geweigert hatte, auf die aufständischen Matrosen von Sewastopol zu schießen, unterstützte die Soldatenmassen. Die Festung Kuschkä wurde so wjetisch. Auf ihren Bastionen wehten stolz die roten Fahnen.

Um diese Zeit war in Kuschkä eine sehr schwere Lage entstanden. Ein Vertreter des Taschcenter Revolutionskomitees A. N. Kolesnikow, der nach Kuschkä gekommen war, wandte sich an die Soldatenmassen, die die Festung

datenmassen mit dem Aufruf, dem Proletariat von Taschkent bei seinem bewaffneten Aufstand Beistand zu leisten. An die 1 500 Soldaten und bewaffneten Eisenbahnarbeiter eilten dem aufständischen Taschkent zu Hilfe. Der Trupp aus Kuschkä brach den Widerstand der Anhänger der Kerenski-Regierung, besetzte die Festung von Taschkent, bewachte den Telegraph, die Zeitungsdruckerien, den Bahnhof, führte einen ständigen Wachtdienst in der Stadt ein. Die Soldaten aus Kuschkä waren die erste Garnison des bolschewistischen Taschkents bezogen als erste am Gebäude der Sowjetregierung Posten.

Beim Taschkenter Aufstand bewiesen viele Kuschkäer Soldaten Mut und Kühnheit im Kampf für das Glück des Volkes, darunter die Genossen Timochkow, Dolgikow, Kapustjanski, Gerassimow, Jakimenko und andere.

„Turkistan, von Rußland abgeschnitten, kämpfte zweifelhaft gegen weigardistische Truppen, Basmatistenbanden. Auch die Festung Kuschkä war bedroht. Viele zarenhörige Kriecher wußten, daß sich in ihrem Arsenal nicht wenig Geschütze, Maschinengewehre, Tausende Granaten, Millionen Patronen, Pulver und Ausrüstung befanden. Das alles brauchten die weigardistischen Banden und die Interventionen für den Kampf gegen die junge Rote Armee.“

In Kuschkä waren zu dieser Zeit nur 120 Kämpfer geblieben. Die Konterrevolution wußte das. Aus Aschehabad trat eine Delegation mit dem Advokaten Jerome an der Spitze in die Festung ein. Sie schlug den Kuschkäverteidigern vor, Waffen und Munition herauszugeben und sich der weigardistischen Regierung anzuschließen, andernfalls die Festung mit Gewalt genommen und ihre Verteidiger erschossen würden.

Die Bolschewiki, welche die Soldaten anführten, verjagten die Delegation Jeromes aus der Festung und begannen, sich auf die Verteidigung der südlichsten Bastion des Sowjetlandes vorzubereiten. Am gleichen Tag fand eine außerordentliche Sitzung der Eisenbahnarbeiter und der Soldaten statt. Die Tribüne betrat Georg Morgunow, Sekretär der Parteiorganisation der Festung. Er sagte: „Der Feind rückt gegen die Festung an, um ihr Arsenal in die Hand zu bekommen: Waffen, Mu-

Unser großes Zuhause

„Wir sind Sowjetrußland treu und werden es bis zur letzten Patrone verteidigen!“

Damit begann die Belagerung. Vernichtendes Feuer empfing die Verteidiger. Tag und Nacht kam es zu erbitterten Kämpfen. Fast einen Monat hielt die zahlenmäßig kleine Garnison dem übermächtigen Gegner stand und siegte. Sie rettete nicht nur diesen Vorposten im Süden für die Heimat, sondern auch eine für die damalige Zeit riesige Menge Kriegsmaterial, das die junge Rote Armee so dringend benötigte. Sie erhielt aus dem Arsenal der Festung 70 Geschütze und Mörser, Tausende Gewehre und Maschinengewehre, 80 Waggons mit Granaten, 3 Millionen Patronen, einen Zug mit medizinischem Material.

Für die Heldentat, die von den Verteidigern Kuschkas in den ersten Monaten der Sowjetmacht vollbracht worden war, wurde die südlichste Bastion unserer Heimat im Jahre 1928 mit einem Ehrenbanner und dem Rotbannerorden ausgezeichnet.

Die ruhmreichen revolutionären und kämpferischen Traditionen der südlichsten Garnison setzten die Kämpfer der gefährlichen vierziger Jahre fort. In den letzten Tagen des Großen Vaterländischen Krieges wurden hier Kadetten für die Front ausgebildet. Elf Portraits von Helden der Sowjetunion schmückten die Säle des Museums des Revolutions- und Kampfruhms. Hier sieht man das Portrait des Oberobergeanten Andrej Otschepkow, der die Heldentat Alexander Matrosows wiederholte, das Portrait des Oberobergeanten Viktor Galotschkin, der sein Leben hingab, um den Kommandeur zu retten, das Kommando über die Front auszubilden. Ein Portait von Nsajp Chaspow, der im Kampf mehrere faschistische Panzer vernichtete.

Eigenartig schön ist das heutige, stark veränderte Kuschkä. Asphaltbänder decken seine schattigen Straßen, zwischensitzige Häuser mit allen kommunalen Bequemlichkeiten wachsen empor. Im Bau ist das schöne Hotel „In-tourist“. In der Stadt gibt es etwa 40 Betriebe. Den Einwohnern stehen zwei Breitwägen, das Kulturhaus der Eisenbahner, ein Volkstheater, ein Stadion und mehrere Sportplätze zur Verfügung.

Auf einer der die Stadt überragenden Bergkuppen erhebt sich das von Soldatenhänden errichtete sechzehn Meter hohe Denkmal eines turkistanischen Kämpfers. Sein strenger Blick scheint zu sagen: „Menschen, seid wachsam! Hü-tet den Frieden!“

Wladimir KROCHMALJUK, Major

Filme im November

Außer dem bereits in der Presse erwähnten neuen Film über W. I. Lenin „Der 6. Juli“ erscheinen im November auf der Leinwand der dritte und vierte Film des Verdienten Kunstschaffenden der RSFSR Wladimir Basow (nach dem Roman W. Koshewnikows „Schuld und Schwert“) unter den Titeln „Beschwerde ausgesprochen“ und „Die letzte Schranke“. Der Zuschauer begegnet wieder dem kühnen sowjetischen Kundschafter Alexander Below (Johann Weiß). Eine der Hauptrollen des Films „Beschwerde ausgesprochen“ ist die Geschichte der Beziehungen zwischen Johann Weiß und Heinrich Schwarzkopf und der Übergang des letzteren auf die Seite der sowjetischen Aufklärung.

RSFSR Alexander Michailow. Er hatte auch die Rolle Petjas im Film „Prüfung der Treue“ und Sanja Grigorjew in den „Zwei Kapitane“ gespielt. Das Drehbuch haben Daniel Dell und Leonid Sheshelkno geschrieben. Die Regisseure-Spielleiter sind Jewgeni Nemtschok, Stanislaw Tschepelin. Der Film wurde auf dem Studio „Lenfilm“ gedreht.

„Der Fehler des Residenten“ ist ein bemerkenswerter Filmstreifen, herausgegeben vom Gorki-Zentralstudio der Filme für Kinder und Jugendliche. Er wurde nach der gleichnamigen Erzählung von O. Schmeljow und W. Wostokow geschaffen, die auch die Autoren des Drehbuchs sind.

Die Erzählung Alexander Newerows „Taschkent — die brotliche Stadt“ wird in den besten Werken der zwanziger Jahre gerechnet. Sie hatte riesigen Erfolg und wurde in die französischen, deutsche, dänische, italienische und andere Sprachen übersetzt. Der belarussische Regisseur Schuchart Abbasow hat nach dem Drehbuch von A. Michailow-Kontschalowski unlängst einen Film unter dem gleichnamigen Titel geschaffen.

„In einer kleinen südlichen Stadt sollen zwei weigardistische Offiziere, Woronow und Stronski, die durch das Revolutionstribunal zum Tode verurteilt wurden, hingerichtet werden. Doch der Kommandeur des Konwois, ein ehemaliger Unteroffizier des Semjonowker Regiments, hilft ihnen zu fliehen. Im Auftrag der Genesponage der Weißen verwandeln Woronow (W. Drushinkow) und Stronski (A. Be-

lowski) ein Kloster in das Stabsquartier ihres Trupps, und sie selbst bringen, unter der Larve von Mönchen versteckt, die Kommunisten bestialisch um. In diesem bis aufs äußerste gespannten Zweikampf siegen die Tschekisten. Diese Ereignisse, die tatsächlich 1920 in der Ukraine stattgefunden haben, liegen dem Film „Der geheimnisvolle Mönch“ (Studio „Mosfilm“) zugrunde. Die Autoren des Drehbuchs sind A. Nagorny, G. Rjabow, Regisseur — A. Koltzai.

ge ästhetische Eindrucksstärke erhalten bleibt. Das Ballett P. I. Tschakowski „Der Schwanensee“, nachdem es nach dem Drehbuch von I. Glikmann, A. Dudko, K. Sergejew in einen Film umgestaltet wurde, entspricht dieser Forderung. Sich auf die Musik des Balletts stützend, haben die Autoren neue, eintrichtige, Epochen- und eingetragene Details auf neue Art und Weise behandelt. Jetzt wird das Ende tragisch gelöst: Siegfried (Schauspieler D. Markowski) und Odetta (Schauspielerin I. Tschekowa) gehen zugrunde, womit die Ohnmacht des Genius des Bösen und der Triumph der Liebe bekräftigt werden.

Erneut erscheinen auf der Leinwand die Filme „Pavel Kortschagin“, „Ljubow Jarowaja“, „Das didaktische Poem“, „Admiral Nachts“, „Alisa Awatow“, „Die Hochzeit“, „Der Ruf der Wildnis“ (Bely hljly), „Ein Gespenst, das nicht wiederkehrt“, „Poet und Zar“ und „Kreuz und Mäuser“.

Von ausländischen Filmen werden im November vorgeführt: „Brot und Rosen“ von der Mann aus Kanada“ (DDR), „Nauen-Wan-Tschoi“ (DRV), „Die Adler werden früh fliegen“, „Schwarze Vögel“ (Jugoslawien), „Strang verbrannt“ (Tschechoslowakei), „Sangam“ (Indien), „Oskar“ (Frankreich) und „Abenteurer in der Luft“ (USA).

K. ACHMETSHANOW



„TSCHERNOMOR“-PROGRAMM ABGESCHLOSSEN

Das Unterwasserlaboratorium „Tschernomor“ hat seine Forschungen im Schwarzen Meer abgeschlossen. Im Unterwasserhaus arbeiteten die Wissenschaftler verschiedener Berufe: Hydrophysiker, Hydrooptiker, Geologen, Biologen. Gemeinsam wurden interessante Forschungsergebnisse festgestellt. Das Laboratorium auf dem Meeresgrund rund 30 Tage lang. (APN)

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograd Leser

am 12. November

18.25—Fernsehnachrichten (kas.)
18.38—Fernsehnachrichten (rus.)

- 18.48—Chronikalischer Dokumentarfilm. „Seiten der Schlacht bei Stalingrad“.
- 19.25—„Ogenki“. Sendung für Militärrbeiter.
- 21.30—Sendung dem 150. Geburtstag I. S. Turgenjews gewidmet.
- 23.10—„Zeit“. Informationsmitteilung.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Kas. CCP

r. Celinograd

Дом Советов

7-ой этаж

«Фрoйдшaфт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРoЙДШaФТ»

ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07, Redaktionsssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilung Propaganda, Parteil- und politische Massarbeit — 18-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград.

УН 01404

Заказ № 11943